
Platon: Der Staat

Platon entwirft in seinem philosophischen Dialog *Politeia* (Der Staat) das Bild eines **idealen Staates**. Ausgehend von der Kritik an den herkömmlichen Regierungsformen (Oligarchie¹, Demokratie², Tyrannis³), zeichnet er als Gegenentwurf das Bild eines Staates, in dem Gerechtigkeit und Glück die konstitutiven Elemente sind. Dieser Staat besteht aus **drei Ständen**: den **Gewerbetreibenden**, denen die Aufgabe der Ernährung und des Erwerbs zukommt, und die insofern die Grundlage des Staates sind; den „**Wächtern**“ oder Kriegern, welche die Aufgabe haben, die Verteidigung nach außen zu gewährleisten; den **Herrschenden**, die nach den Prinzipien von Gerechtigkeit und Vernunft die Leitung übernommen haben. Es stellt sich nun die Frage, nach welchen Prinzipien die Herrschenden ausgewählt werden. Platon antwortet: Nach dem Prinzip einer Auslese durch Erziehung. Zunächst sollen alle Kinder gleich sein. Durch die Konfrontation mit den Grundelementen der Erziehung – Gymnastik und Musik – soll eine erste Charakterbildung vorgenommen werden. Darauf folgen Rechnen, Mathematik, Vorübungen in Dialektik⁴, das Aushalten von Schmerzen, Entbehrungen und Anstrengungen und die Probe der Standhaftigkeit gegenüber der Versuchung. Im Alter von zwanzig Jahren dann eine erste Prüfung: Nur die besten werden die Anwärter für die höchsten Ämter. Diese Auslese wiederholt sich immer wieder bis zum Alter von fünfzig Jahren, erst dann darf der so Erzogene Verantwortung übernehmen. Zentrales Element der weiteren Bildung war bis dahin die Philosophie, deswegen spricht man auch vom „**Herrscher als Philosophen**“.

In dieser zentralen Idee der philosophischen Bildung liegt auch die Ablehnung der Dichtung durch Platon begründet, denn er fürchtet, daß bestimmte literarische Werke der Erziehung zur Tugend und der Eindämmung des Lasters nicht förderlich sind. Deswegen lehnt er auch einige der bedeutendsten Schöpfungen seiner eigenen Kultur ab, z.B. die Dichtungen Homers. Gleichzeitig huldigt Platon den poetischen Mitteln, die seine Dichterkollegen benutzen und schafft selber philosophische Werke von höchster literarischer Meisterschaft.

Eine weitere Eigenheit dieses Entwurfs eines idealen Staatswesens ist die Idee, daß der **Stand der später Herrschenden ein völlig besitzloser** sein soll. Sowohl der **materielle Besitz (Haus, Gold, Güter)** als auch der **familiäre Besitz (Ehefrau, Kinder)** soll den Staatslenkern verweigert werden, um die allzumenschliche Habgier zu verhindern.

¹ Unter Oligarchie versteht Platon diejenige Verfassung, „die sich auf die Schätzung des Vermögens gründet, in der die Reichen herrschen, die Armen aber von der Regierung ausgeschlossen sind.“

² Die Demokratie entsteht für Platon aus dem in der Oligarchie herrschenden Klassenkampf. "Eine Demokratie also entsteht, denke ich, wenn die Armen den Sieg davontragen und von der Gegenpartei die einen hinrichten lassen, die anderen verbannen und den übrigen Bürgern gleichen Anteil an der Staatsverwaltung und an den Ämtern geben." Zentrales Kennzeichen und problematischstes Element der Demokratie ist die Freiheit, die – so Platons Befürchtung – zur Beliebigkeit führt. Hält der Staat Krieg oder Frieden, gehorcht der Einzelne den Führern oder nicht, sieht der Schüler den Lehrer als Vorbild oder nicht, alles ist möglich und damit beliebig.

³ Die Tyrannis (Gewaltherrschaft) folgt nach Platon der Demokratie, indem sich der zunächst demokratische Volksführer zum Tyrannen erhebt: "Stellt das Volk nicht gewöhnliche einen Mann als einen besonderen Führer an die Spitze, den es dann hegt und pflegt und großmächtig macht?" Von dieser Großmacht kostet der Volksführer und will sie fortan immer in seinen Händen wissen. Das ist das Ende der Demokratie.

⁴ Philosophische Arbeitsmethode, die ihre Ausgangsposition durch gegensätzliche Behauptungen (These -> Antithese) in Frage stellt und in der -> Synthese beider Positionen eine Erkenntnis höherer Art zu gewinnen versucht.